

Fürstbischof Franz Ludwig, der Erneuerer des Bistums Worms

Zu seinem Gedächtnis an seinem 200. Todestag

Am 18. April 1932 jährte sich zum zweihundertsten Mal der Todestag des Fürstbischofs Franz Ludwig von Worms. Es ist ein Akt der Dankbarkeit, wenn bei diesem Anlaß das Andenken an diesen Bischof in das Gedächtnis der Gegenwart zurückgerufen wird. Er war einer der größten Männer, die den Wormser Bischofsstuhl in der 1500jährigen Geschichte des Bistums inne hatten. Zwar ist auch seine überragende Gestalt umbrandet von dem unseligen Kampf, der zwischen Stadt und Bischof jahrhundertlang zum Unheil des Gemeinwesens sich austobte. Die Beurteilung seiner politischen Rolle ist von der Parteien Gunst und Haß beeinflusst. Als er im Jahre 1694 zum Wormser Bischof erwählt und bestätigt wurde, war der grausame pfälzische Erbfolgekrieg noch nicht beendet. Die Stadt und das Bistum lagen in Trümmern. Mit seinem Bruder, dem Pfalzgrafen Johann Wilhelm, arbeitete er zusammen an dem Wiederaufbau des zerstörten Landes. In der Kurpfalz, wie in Worms, war der konfessionelle und machtpolitische Hader groß. Der bald darauf folgende spanische Erbfolgekrieg riß die Kluft noch tiefer auf, zumal eine neue politische Spannung durch die verschiedene Haltung der Kurpfalz und des Wormser Bischofs einerseits und der Stadt Worms andererseits schmerzliche Differenzen auslöste. Aber das Wiederaufbauwerk, das Fürstbischof Franz Ludwig in Worms betrieb, war so groß und für die ganze Stadt erspriesslich, daß heute jene zeitgebundenen Gegensätze übergangen werden können. Es bleibt das große Verdienst, das Franz Ludwig sich um die Stadt erworben hat. Über die Kreise hinaus, die auch der Politik dieses Bischofs Begeisterung entgegenbringen, wird das Gesamtwerk Franz Ludwigs von allen als ein Markstein in der Geschichte von Worms bezeichnet werden müssen. Es war ihm vergönnt, 38 Jahre lang zu wirken und in dieser Zeit eine so erstaunliche Aufbauarbeit durchzuführen, daß Freund und Gegner ihm dankbare Bewunderung zollen.

Fürstbischof Franz Ludwig war es, der als erster die archivalische Erforschung der Wormser Geschichte betrieben hat. Es galt zwar für ihn, die Unterlagen für seinen Machtanspruch zu sammeln und zu veröffentlichen. Aber die Arbeit, mit der er Johann Friedrich Schannat beauftragte, war wissenschaftlich so gut und ist noch heute für unsere Kenntnis der Wormser Geschichte so grundlegend, daß über das augenblickliche politische Ziel hinaus ein Dauerwert geschaffen wurde, der uns die wertvollsten Quellen zu erschließen vermag. Infolge des offiziellen Auftrags standen Schannat die geistlichen Archive zur Verfügung, soweit sie den Sturm von 1689 überdauert hatten. Er hat in seiner „*Historia episcopatus Wormatiensis*“ ein für die damalige Quellenforschung ganz ausgezeichnetes Werk geschaffen, das für uns um so wertvoller ist, als inzwischen der größte Teil der damals noch vorhandenen geistlichen Archive zu Grund gegangen ist. Die der Nachprüfung noch zugänglichen Angaben Schannats ergeben ein so hohes Maß von Zuverlässigkeit, daß auch die verlorenen Urkunden in Schannats Fassung als brauchbare Quellen betrachtet werden können.

Der Rat der Stadt Worms stellte dieser Quellenammlung eine nicht weniger umfangreiche „*Historisch-diplomatische Abhandlung vom Ursprung derer Reichs-Stätte, insonderheit . . . der freyen Reichs-Statt Worms*“ von Johann Friedrich Moritz entgegen, die freilich nicht die wissenschaftliche Qualität der Schannatschen Arbeit erreichen konnte.

In diesen Werken zeigt sich der Anfang der gründlichen und kritischen Erforschung der Wormser Geschichte. Wir dürfen dem Fürstbischof Franz Ludwig dafür dankbar sein, daß er den Anstoß zu dieser Forschungsarbeit gegeben hat. Heute, wo jener alte Streit zwischen Bischof und Stadt längst erledigt ist, ist Schannats Bild des Wormsgaus und der hauptstädtischen Bedeutung von Worms Allgemeingut geworden und beherrscht unsere Geschichtsauffassung, während der autonome reichsstädtische Standpunkt bei allem selbstbewußten Stolz als eine enge, für die Stadt letzten Endes nachteilige Konstruktion erscheint.

Im Zusammenhang mit dieser Erneuerung der geschichtlichen Erkenntnis zeigte sich Franz Ludwig als der letzte Bischof, der mit Ernst die Wiederherstellung der bischöflichen Macht betrieb. Es war allerdings viel zu spät, um das Schicksal in die eine oder andere Entscheidung zu drängen. Übermächtig war die Kurpfalz mit ihrer Hauptstadt und ihren Amtsstädten im Lebensraum der Stadt Worms erstanden.

Franz Ludwig vereinigte in seiner Person eine große Zahl von Würden und Ämtern. Er war, um nur die wichtigsten zu nennen, Kurfürst von Trier und Mainz, Hochmeister des Deutschenordens, Bischof von Worms und Breslau, Propst zu Ellwangen, Pfalzgraf, Herzog von Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Fürst von Mörs, Graf von Veldentz, Sponheim, Mark und Ravensberg. Als Schwager des Kaisers Leopold hatte er auch die engsten persönlichen Beziehungen zum kaiserlichen Hof in Wien.

„Er starb zu Breslau am 18. April 1732 gegen Mitternacht im Alter von 68 Jahren. Seine Leiche wurde im Bischofshof ausgestellt. Am 21. April in der siebenten Abendstunde wurde er in der Domkirche zunächst in der Gruft am nördlichen Portale beigelegt, am 6. August 1733 aber wieder erhoben und in die von ihm gebaute kurfürstliche Kapelle übertragen. Dort ist der Türe gegenüber in der Mitte die Gruft bereit. Der zinnerne Sarg ruht auf einem eisernen Roste. Die Stelle ist im Marmorpflaster durch die Buchstaben und Worte bezeichnet:

H. J. P. Fr. L. C. P.

Orate pro eo.

Jene Buchstaben deuten diese Worte an: Hic Jacet Peccator Franciscus Ludovicus Comes Palatinus (Hier ruht der Sünder Franz Ludwig, Pfalzgraf). Er hatte selbst bestimmt, daß er in der Grabchrift als Peccator bezeichnet werde. An der nahen, dem Altar gegenüberliegenden Wand ist das mächtige Monument errichtet. Auf einem Sockel aus schlesischem Marmor erhebt sich ein Würfel aus buntem Salzburger Marmor, an welchem sich eine große, schwarze Marmorplatte mit einer Inschrift befindet. Darüber zwischen zwei Pilastern ist das von Felder im Jahre 1775 gemalte Porträt des Verstorbenen angebracht. Auf dem das Denkmal oben abschließenden Fronton ruhen zwei aus Tiroler Marmor gearbeitete Figuren, das alte und das neue Testament darstellend”.¹

Auch im Wormser Dom wurde dem großen Kirchenfürsten ein monumentales Denkmal errichtet. Es befindet sich an der Südwand des Westchores. Nach Woerner² hatte es früher seinen Platz im Ostchor. „Das in blauem und weißem Marmor aufgeführte Grabmal zeigt im oberen Teil figürliche Darstellungen, im unteren die Tafeln mit den Inschriften, von Säulenstellung umgeben. Die Mitte des oberen Teils nimmt der in einer Nische vor dem Kreuz knieende Bischof ein; die Nische ist durch einen Bogen geschlossen, in dessen Feld wir Gottvater sehen und der von zwei das Wappen haltenden weinenden Putten gekrönt wird. Rechts und links der mittleren Nische zwei weitere, gerade abgeschlossene Nischen von je zwei Pfeilern flankiert, an denen Wappen angebracht sind. In den Nischen stehen, durch Bezeichnungen als solche erklärt, die weiblichen Figuren Justitia und Pallas. Auf den Pfeilern stehen die Gestalten der Spes, Fides, der Architektur und der Charitas. Sie entbehren nicht einer graziösen Bewegtheit und eines gewissen Schwungs in der Haltung”.

Beide Monumente tragen umfangreiche Inschriften, die den Ruhm und die Taten des verewigten Kirchenfürsten schildern. In der Wormser Inschrift wird er besonders gerühmt als der Erbauer des bischöflichen Schlosses, als der Gründer des Waisenhauses, als Erneuerer von Gesetz und Recht und als freigebiger Wiederhersteller des Domes.

Joh. Fr. Schannat widmet in seiner Bistumsgegeschichte seinem Auftraggeber einen Nachruf, aus dessen bewundernder Anerkennung nicht nur das Gefühl persönlicher Dankbarkeit, sondern auch der Eindruck einer wirklich großen Persönlichkeit spricht:³

„Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich alles Gute, alles Rühmliche und alles Große, was ich je über seine Vorgänger auf dem Wormser Bischofsstuhl geschrieben habe, nun auf die Gestalt dieses einzigen Franz Ludwig zusammenhäufe. Denn er hat nicht nur seine aller Mittel und Kräfte beraubte Kirche neu gestärkt, sondern sie auch gehegt und gepflegt. Diesem großen Vorhaben des wohlthätigen Fürsten fehlte nicht der zu wünschende Erfolg. Sein Bistum wurde an Grundbesitz und Einkünften vermehrt, die Schatzkammer reich gefüllt und der in Scheunen und Kammern angehäuften Ertrag zu einem bewunderungswürdigen Hochstand gebracht. Unablässig mit den kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten seines Amtes beschäftigt, gab er dem Gericht eine neue Ordnung und den Vasallen neue Gesetze. Er gab viele Vorschriften zur Besserung und Bildung der Sitten und des Wandels seiner Kleriker, wobei er immer mit schneller und heilbringender Hand zugriff, wo Vernunft und Notwendigkeit es forderte.

Mit welcher Sorge er die ihm von seinen Vorgängern übermittelten Rechte überwachte, bezeugen u. a. die in den Jahren 1705 und 1708 mit seinem Bruder Johann Wilhelm, dem pfälzischen Kurfürsten,

¹ Vgl. Dr. Jos. Jungnitz, Die Grabstätten der Breslauer Bischöfe (Breslau 1895) S. 35 und 36. Wir verdanken diesen Hinweis und das Bild des Grabmals dem Direktor des erzbischöflichen Archivs und Museums Dr. Nowak in Breslau.

² Vgl. Ernst Woerner, Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, Kreis Worms, 1887 S. 198 ff.

³ Nach der Übersetzung von Georg R. Roß in freiem Auszug wiedergegeben.

abgeschlossenen Verträge. Ein wie strenger Treuhänder dieser Gerechtfame er war, haben die Ratsfreunde und Bürger von Worms mehr als einmal erfahren, deren unbesonnenen Wagemut er kräftig im Zaum hielt. Gerade so ahndete er das im Jahr 1697 der Pfaffheit zugefügte Unrecht und konnte weder durch Vermittlungs- noch Bittbriefe als beleidigter Fürstbischof zur Milde bestimmt werden.

Mitten in diesen Arbeiten war der gebefreudige und dem Wormser Gemeinwesen zum Heil gesandte Bischof auch zum Erzbischof von Trier gewählt worden. Nichtsdestoweniger beschäftigte ihn weiterhin die Sorge um die Verschönerung seiner Stadt. Er ließ den alten Bischofshof im Jahre 1719 niederlegen und errichtete von Grund auf ein neues Schloß. Und da sein hohes Amt auch die Betreuung und Fürsorge der Armen forderte und er sah, daß sein Dorf Neuhausen, ausgezeichnet durch das frühere, hochberühmte Stift, und von ihm dem Bistum zurückgewonnen, für seinen Plan sich eigne, ließ er dort ein großes Waisenhaus entstehen, das er zu so vieler Armen freigebigem Unterhalt und Obdach mit den nötigen Besitztümern und Einkünften reich bedachte.

Mit solchen Werken der Barmherzigkeit und Frömmigkeit war er bald hier, bald dort in den verschiedensten Gebieten seiner Diözese eifrigst bemüht, als er auch das Erzbistum Mainz übernahm, dessen Koadjutor er seit 1710 war. Von Mainz fuhr er nach seinem Bischofsitz Breslau. Dort wurde er am 18. April 1732 aus dieser irdischen Welt in die himmlische berufen und heimgeführt.

Die Wormser Kirche betrauerte in ihm nicht nur den Bischof, sondern ihren zweiten Gründer und hat ihm, dem unvergeßlichen Kirchenfürsten, heimbezahlt, was sie an Schmerz und Trauer mit Recht ihm schuldete".

J.



Grabmal des Fürstbischofs Franz Ludwig
im Dom zu Breslau



Denkmal des Fürstbischofs Franz Ludwig
im Dom zu Worms